

Arbeiter aller Berufe! Nicht Spaltung, sondern Sammlung im Heimatdienst!

Nicht Partei-, noch kapitalistische Manöver sind Rettung: „Ständischer Aufbau!“

„wie ist das Gewerbe nach vor dem Ruin zu bewahren?“ Es wurden hierzu verschiedene Meinungen zum Ausdruck gebracht und sollen diese Vorschläge in nächster Sitzung unter Vorzug einer größeren Mitgliederzahl, namentlich aus dem Baugewerbe, Erleuchtung finden. In diesem Sinne ergreift an alle Mitglieder, namentlich Gewerbetreibende des Verbandes, die Bitte, sich zu dem am 28. November 1934, nachmittags 2 Uhr im Gasthaus „Traube“ in Schaan stattfindenden Ausschusssitzung einzufinden. Es sei auf dieser Stelle auch auf das Inserat aufmerksam gemacht.

Der 2. Teil der Diskussion befaßte sich mit der Einbürgerung von Ausländern, da gerade diese für den Gewerbestand gefährlich werden könnten.

Triefenberg; Todesfall. Freitagmorgen verschied im Alter von 22 Jahren Fr. Hedwig Schädel, Tochter des Malermeisters Schädel in St. Gallen, nach längerer, gebuldig ertragener Krankheit. Am Grabe trauerte der Vater und die Stiefmutter dem einzigen, so früh aus dieser Welt geschiedenen Kinde nach. Wir wünschen der Verstorbenen den ewigen Frieden, den Hinterbliebenen herzliches Beileid!

Auslandspiegel

Friz Schaie (Kotter) wird an Deutschland Entschuldung. Paris: 14. Nov. 1934. „Reit Journal“ meldet, daß die Auslieferungsverhandlungen über den deutschen Theaterdirektor Schaie vor dem Stattgeben des deutschen Antrages hängen. Es handle sich bei den Verhandlungen des Verhafteten um schwere kriminelle Delikte, für die ein Auslieferungswang bestehe.

Schaies Behauptung, er werde politisch verfolgt, sei ohne Begründung, da er nie politisch in Deutschland tätig gewesen sei und der Auslieferungsantrag ausschließlich gemeine Verbrechen betreffe.

Ob sich das „L. Volksblatt“ weiterhin belegen kann, daß wir uns gegen gewisse Einküngerungen wenden, wenn der aufgewärmte Kettler-Fall wiederum die Augen der Welt auf unser Land ziehen wird? Wir sind nur gespannt, was Friz Kotter vor dem Berliner Staatsanwalt über Liechtenstein erzählen wird, — gespannt sind wir auch auf seine Aussagen, wer ihm eigentlich Liechtenstein empfing hat.

„Der Schwindel breitet sich aus wie Del auf dem Teich.“ Unter diesem Titel bringt der „Schweizerische Beobachter“ in Nr. 22 vom 30. November d. J. u. a. einen Bericht über ein neues Schwindelunternehmen in Liechtenstein. In der Einleitung dieses Artikels heißt es: „Vom lieben Lande Liechtenstein, das sich so zutraulich in die Mutter Schweiz anlehnt, läßt sich manches bemerkenswertes, was man im Inland nicht nur will, weil man immer Gefahr läuft, mit einem der 25 schweizerischen Volksteile in Konflikt zu kommen.“ Es wird dann weiter berichtet, „Amfang hat sich unter dem pompösen Titel „Anglarer-Club“ ein Schwindelgesellschaft gebildet, der seinen Mitgliedern Nr. 5. — und einen Jahresbeitrag von Fr. 24. — abhefte und dafür Orden zu verleihen verspricht.“ Es sei nicht nach Erfahrt des Gestalt des etwas von sich hören zu lassen. Der „Schweizerische Beobachter“ meldet, daß auf Einwirkung von der Schweiz an der Regierung dieser fragwürdigen Klub hier ausgesetzt, wobei es sich herausstellte, daß der Klub gar keine Konzession besaß. — Es ist nur schade, daß solche Dinge immer erst nach ausländischer Intervention verschwinden. Das „L. Volksblatt“ findet es wohl auch angelegentlich dieser Sachlage, obwohl die Reaktion an Ort und Stelle ganz Einbild hätte, bewacht, wie wir gegen die guten Ausländer schreiben!

Mit langem Herzen in jener Zeitpunkt abzuwarten, wann es einmal heißen wird: „Es lag mit der Schere und Schindeldelicten“, jetzt wird der Dadel von jenem Magier-Rad weggerissen, das Volk Liechtenstein will wissen, was das Land in den heiligen Tagen der Erhebung der Einbürgerung und Beamtung von dubiosen Geschäften (anzu u. a.) sollen entlarvt werden, damit unsere Nachkommen erfahren, daß die Vorjungen nicht alle zu jener Sorte gehören, welche das Vertrauen des Volkes bis aufs Neueste mißbrauchten, sondern bloß eine verhängende Anzahl.

25 Jahre Alpenverein in Liechtenstein betitelt sich ein Aufsatz in der „Schweizer Wochenzeitung“ vom 24. d. M. Der Artikel nennt die Namen von Dr. Rudolf Schädel, Landrichter Dr. Thurnher, Hofkaplan Alfons Jeger und Bankprokurist Jeger und ihre Verdienste um den Verein.

Zum 22. Geburtstag des österreichischen Kronpräsidenten. Auf Vorschlag des Prinzen Johannes von Liechtenstein beschloß die am 20. November d. J. in den Sophienhallen in Wien verammelte Mitgliedschaft des legitimen „Eisernen Rings“ die Abendung eines Glückwunschkongresses mit einem Treugelübnis für das Haus Habsburg an den im Exil lebenden Erbprinzen Otto von Habsburg nach Steenoderzeel in Belgien.

Stimmen aus dem Volk

Bemerkung der Schriftleitung. Wir machen darauf aufmerksam, daß wir nur solche Einlegungen veröffentlichen können, die nicht auch an andere Zeitungen gesandt werden. Ausnahmen hieson gelten nur für die Mitteilungen der Vereine oder Angaben, die auf Inserate Bezug haben. Die Schriftleitung.

Arbeitsvergebung — Selbstvergebung — Entschuldung. Es wäre sehr wünschenswert, wenn im Volk selbst, insbesondere in der Arbeiterchaft sehr Solidarität einziehen würde, beratt, daß die besser situierten Volksgenossen den weniger gut situierten den Vortrang liehen bei der Arbeitsvergebung. — Die liechtensteinische Landwirtschaft sollte sich ernstlich mit Fragen der Selbstvergebung befassen. Vielleicht wäre auch die Frage einer Entschuldungstafel ergründlich Prüfung wert. Wenn wir uns die Schuldhaft der Landwirtschaft vor Augen halten, fühlen wir uns unruhig, zu behaupten, unsere staatliche Autonomie wäre noch 100%ig wie vor dem Parteienfall.

Ein Gwundriger für den Parteienfall. **Eine andere Meinung zur Frage Politik und Jagd.** (Eingel.) In der letzten Nummer des „Liechtensteiner Heimatdienstes“ erschien ein Eingelant, mit dem nicht alle Liechtensteiner einverstanden sein können.

Es wurde dort gerügt, daß die Polizei auch Patrouillen ins Alpengebiet mache zum Schutze des dortigen Jagdgebietes. Nun liegt die Sache so, daß in unserm Jagdgebiet in der letzten Zeit sich verschiedene beachtliche Vorfälle strafbarer Natur sich ereignet. Und überall, wo eben das Recht übertritten wird, hat die Polizei zur Sache zu schauen, gleichgültig ob es sich um das Recht eines Armen handelt oder um das Recht eines Reichen. Und wenn wir schon eine Polizei haben, so muß sie den Jagdpächter ebenjotig in seinem Recht schützen, wie jeden anderen, ohne daß die Polizei gerade Mißbütterfunktionen übernimmt. Wenn die Sache schon so ist, daß die normale Mißbüt nicht mehr Recht und Leben der Jagdpächter zu schützen vermag, so muß wie in aller Welt die Polizei eben mit helfen.

Außerdem ist bei uns der ungenügend hohe Jagdpreis zu berücksichtigen, der dem Land und den Allgemeinsten zugute kommt, also unmittelbar auch uns Bauern eine wesentliche finanzielle Last abnimmt. Wenn nun die Jagd bei uns noch mehr in Verfall kommt und die Behörden nicht bereit sind, trotz der hohen Wichtigkeit das Jagdrecht zu schützen, so werden unsere Jagden, wenn sich überhaupt noch Jächter finden, billig. Und wer hat dann den Schaden? Die Jagdpächter gewiß nicht. Sondern nur unser Land und unsere Alpenbauern. An glaube deshalb, daß ruhig hin u. wieder ein Volk für im Jagdgebiet zum Rechten schauen soll, wie es ja anderswo auch der Fall ist. Die Pächter bezahlen ja wirklich so viel für die Jagd, daß es dem Land rentiert, die Rechte derselben auch zu schützen.

Ein um den Ruf unserer Jagden Besorgter.

Wir geben auch dieser Stellungnahme Raum, um beiden Teilen gerecht zu werden und nach Möglichkeit der Wahrheit zu dienen und bitten auch fernerhin auch gegenteilige Ansichten ruhig an unsere Zeitung einzusenden, wir werden sie, sofern sie in entsprechendem sachlichem Ton geschrieben sind, gern zu Worte kommen lassen. Die Schriftleitung.

Offene Antworten

Hat die Polizei zu wenig zu tun? „Bemantlich“, „einerseits“, „andererseits“, „nicht nur... sondern allenthalben“, „kein Mensch“, „jedermann“, „leise- Ahnung“, „demagogisch“ usw. — das sind die Ausdrücke, mit der das „L. Volksblatt“ eine Anfrage aus der Bevölkerung über die Tätigkeit der öffentlichen Organe abtun möchte! Wir haben diese Anfrage aus dem Publikum gebracht und glauben, daß die Steuerzahler ein Recht darauf haben, zu wissen, was die von ihrem Geld mit unterhaltenen öffentl. Aufsichtsorgane treiben. Die „Volksblatt“-Antwort ist so anmaßend und gewunden, daß sich, jedermann sein Urteil bilden wird, auch ohne Stellungnahme unsererseits. Wir geben allen sachlichen Anregungen Raum, wie dies auch die heutige Einlegung zeigt. — Was die Polizei im Heimatdienst für Aufgaben „hätte“, das wüßten wir allerdings sehr genau. Die Polizei wird im Tale sehr viel Arbeit finden...

Die alte Dame hat einen Vogel! Aus der Dienstagnummer des „L. V.“ erfahren wir, daß die alte, ehrbare, patriotische, schwarzgekleidete Dame mit den Soaken Zweifelsprache hält. — Von den alten germanischen Göttern war ihre Zweifelsprache mit Naben bekannt; wir finden es begreiflich, daß es beim „Volksblättern“ nur für einen Spaken lang!

Einküngerungsfragen. Sie fragen, warum schon weiland Fürst Johannes sich so gegen die Jubeneinbürgerungen wandte und was heute die Gründe sind. — Überall wo Juden bisher auftraten, verdrängten sie das christliche Element. Anbei einige Zahlen, die beweisen, warum man z. B. in Deutschland von den Juden nichts mehr wissen will: Von den Berliner Rechtsanwältinnen waren 54% Juden; von den Hochschulpfezessoren der medizinischen Fakultät waren 50% Juden; von den Theaterdirektoren waren 80% Juden; bei der Anwaltskammer waren 66% Juden; beim Gesamtverband der Anwaltskammer, der höchsten Landesvertretung d. Rechtsanwältinnen 100% Juden. In der höchsten medizinischen Behörde, dem Hauptgesundheitsamt, waren 40% jüdischer Abkunft, 70% d. Wohlfahrtsärzte waren jüdischer Abkunft. In Wien säßte die Statistik 66% jüd. Verste! — Wir wenden uns aber auch um unseres geschiedenen Exilanten wollen gegen jeden jüdischen Einfluß in Liechtenstein, um der kommenden Generation willen. Vöwenstein jagt in „Das Kind als Träger der werdenden Gesellschaft“, S. 9: „Der Kampf wider die Kirche und wider den Religionsunterricht ist kein theoretischer Kampf um theoretische Lehren, sondern der Kampf der neuen, werdenden Gesellschaft gegen die absterbende Gesellschaft.“ Vorbeugen ist besser als Heilen.

Heiber heute unsere Meinung sagen, solange es noch Zeit ist. Hebrigen liegt die Jubeneinbürgerung im natürlichen Empfinden unseres Volkes, was schon die Schädigungsabwehr und Anderes beweisen.

Literarisches

Schweizer Wochenzeitung. Interessantes aus der Samstagnummer: Stiller spricht zu Kranzreit, 25 Jahre Alpenverein in Liechtenstein; Wataliska-Prozess; Humor- und ill. Beilage, Briefkasten und Romanbeilage nebst dem reichhaltigen Interaktent bedingte die Beliebtheit der Schweizer Wochenzeitung.

Sport

Fußball-Resultate vom Sonntag: FC Balzers I — Rikers Mühleholz 16 : 2
Schaan I — Triefen 13 : 3
Triefen II — Balzers II 3 : 2

Berichtigung: In der letzten Nummer des LDV soll es richtig heißen:

Fußball-Länderspiel in St. Gallen: Tirol — Schweiz B 1 : 7 (0 : 3)
in Palermo (Italien):

Österreich B — Italien B 1 : 8
in London:

Italien — England 2 : 3 (0 : 3)

2000 Lire Siegesprämie für Sieg gegen Oesterreich B. Die italienischen Spieler der B-Mannschaft, die gegen Oesterreich B 3 : 1 erfolgreich waren, erhielten je 2000 Lire als Siegesprämie.

Auslandsnachrichten

Ein Gotthardbahnstunnel. In der letzten „Lechtner“ Beilage der „Neuen Zürich. Ztg.“ wird das Projekt eines Bahnstunnels durch das Gotthardmassiv beleuchtet, mit Nordportal beim Amsteg, während für das Südrportal verschiedene Möglichkeiten in Betracht fallen im Tessin nahe im Biemola. Das Projekt hat in erster Linie eine verkehrstechnische Bedeutung infolge Wegfall der Seilrampe nördlich und südlich des Gotthard, die bis zu 27 Prozent Steigung aufweisen, und auch den engen Kurven mit geringem Radius, die die Zuggeschwindigkeit erheblich herabziehen. Die Ausführung eines solchen Projektes würde für Jahre hinaus Tausenden von arbeitslosen Techniker und Arbeiter Arbeit verschaffen. Die Krise, die heute so schwer auf unserer Wirtschaft lastet, würde positiv ausgenutzt werden können zur Schaffung eines großen Werkes. Nicht zuletzt verdient das Projekt alle Beachtung im Interesse unserer Landesverteidigung. Der ganze Kanton Teßin „hängt“ heute einzig an der Gotthardlinie, die mit ihren vielen Kurvenbauten ein sehr empfindliches Objekt darstellt und darüber hinaus eine wahre Achillesferse besitzt in Airolo, wo Bahn und Straße nur wenige Kilometer von der italienischen Grenze am San Giacomo entfernt liegen und von dort her auch leicht unter Feuer genommen und zerstört werden könnte durch schwere Artillerie, für die nur einige Tausend eigene eine Autostärke durch italienische Genietruppen bis zur Bahnhöhe und Grenze erstellt worden ist. Es besteht also die Möglichkeit, an dieser empfindlichen Stelle bei Airolo loszuliegen der Kanton Teßin völlig abzuschneiden von der Zentralbahn, was für die Verteidigung des Teßin die schlimmsten Befürchtungen aufkommen läßt. Die Achillesferse würde nun vollständig beseitigt durch den Bau eines Bahnstunnels, dessen Südrportal nicht mehr so exponiert liegen würde wie in Airolo, so daß auch die Abkürzung des Teßin von der Zentralbahn bedeutend ersichert, ja beinahe unermittelt würde. Auch gegen Zerstörungen wäre die Bahn weniger empfindlich, wenn sie auf einer Strecke von circa 40 Kilometer in der Erde verlaufen würde und damit fast allen Angriffen entzogen wäre. Im Interesse der dauernden Aufrechterhaltung der lebenswichtigen Verbindung mit dem Kanton Teßin ist daher zu wünschen, daß das Projekt eines Gotthardbahnstunnels näher geprüft und wenn irgend möglich verwirklicht werde.

Jüdisch. Neue Zwischenfälle. Am Mittwochabend veranstaltete die Nationale Front in der Stadthalle in Zürich 4 eine Kundgebung, an der Adolf Witz, der Zürcher Gauführer Dr. Emil Tobler und der Landesführer Dr. Wolf Senne gegen die Emigranten im allgemeinen und die Aufführungen der „Hoffenmühle“ u. des Stückes „Prof. Mannheim“ im Schauspielhaus Stellung nahmen. In der Nähe der Stadthalle sammelten sich allmählich einige hundert Demonstranten an, die von der Polizei zerstreut wurden. Die Polizei selbst regelte die Umgebung der Stadthalle ab. Von den Demonstranten wurden frontenfeindliche Rufe ausgehoben. Ingesamt sind etwa 20 Personen festgenommen worden, darunter ein Primarhüter, der eine Steinwurfer auf sich zog.

Im Anschluß an die Verammlung der Nationalen Front in der Stadthalle zogen einige hundert Versammlungsteilnehmer unter Anführung vaterländischer Lieder nach dem Kurstaal, um dort gegen die „Hoffenmühle“ zu demonstrieren. Ein großes Polizeiaugebot war auf Camions erschienen. Die Polizisten gingen mit blanter Waffe vor, um die ganze Umgebung des Kurstaals zu säubern. Sie nahmen zahlreiche Personen fest und verbrachten sie nach der Hauptwache.

Die Lage in Zürich wird nachgerade ungemütlich. Es genügt nun einmal nicht, Demonstranten mit Waffengewalt auseinander zu treiben; man muß auch die Ursachen beseitigen und die Ursachen liegen in der kulturpolitischen Theaterkrise.

Bern. Großbrand im Zeughaus. In einem Materialschuppen im eidgenössischen Zeughaus in Bern ist Donnerstag nachmittags 9 Uhr Feuer ausgebrochen. Die flammende Feuerwehr wurde durch Großalarm aufbeboten. Im Schuppen waren etwa 800 Militärfahrer sowie Gewerkschafter untergebracht. Der Bestand an Fahrern übersteigt zum großen Teil vertriebt zu sein; dagegen

Fort mit den volksfremden, unheilbringenden Parteien